

Unterbrochen durch eine sehr nette Silvesterfeier hat das neue Jahr begonnen, wie das alte geendet ist, nämlich mit erfolgreichen Fischzügen. Das musste nicht immer bedeuten, dass das Netz große Mengen an Fisch an Deck beförderte, sondern dass wir mit dem fischereibiologischen Programm zügig vorankamen. Zunächst wurden weitere Stationen nordwestlich vor den South Shetland Inseln abgearbeitet. Dort befanden wir uns am südlichsten Rand, der durch seine starken Winde gefürchteten Drake-Passage, der Meerenge zwischen Südamerika und der Antarktischen Halbinsel. Aber bisher sind wir fast immer von ruhigem Wetter begünstigt worden.

Anschließend sind wir in die Bransfield-Straße "abgebogen", also in das gestreckte Seegebiet zwischen der Halbinsel und den ihr vorgelagerten South Shetland Inseln. In der Mitte der Woche fischte Polarstern bei Joinville Island, einer Insel, die wie ein i-Tüpfel auf der Spitze der Halbinsel, gelegen ist. Hier bietet sich in zweierlei Hinsicht ein anderes Bild als in der Drake-Passage. Dieses Meeresgebiet ist nämlich bereits durch das im Osten benachbarte Weddellmeer beeinflusst. Die Zusammensetzung der Fischarten verschob sich zu Gunsten der hochantarktischen Arten, insbesondere der Eisfische, eine willkommene Abwechslung bei der fischereibiologischen Routinearbeit.

Wer das teilweise sonnige Wetter nutzte, um einmal nach draußen zu gehen, hatte wieder eine Landschaft um sich herum, die durch Eis und nicht nur durch Gebirgszüge bestimmt war. Hier kam uns mit der Strömung eine Vielzahl mittelgroßer Tafeleisberge genau von dort entgegen, wo wir demnächst forschen werden, nämlich von der Ostküste der Halbinsel im westlichen Weddellmeer. Trotz des auffrischenden Windes konnten wir die fischereibiologischen Arbeiten im Rahmen der Konvention zum Erhalt der Antarktischen Marinen Meeresschätze in vollem Umfang abschließen.

Bei den South Shetland Inseln waren die Fänge während dieser Expedition wesentlich geringer als bei einer vergleichbaren Studie im Jahre 2002. Die Erträge bei Joinville Island jedoch entsprachen denen einer amerikanisch-deutschen Untersuchung der Fischfauna von Anfang 2006. Unsere fischereibiologische Bestandsaufnahme schließt begleitende genetische Untersuchungen, Schadstoffanalysen und allgemeine biologische Fragestellungen durch Erica, Marzia und Andrea aus Italien, Karel aus der Tschechischen Republik und Malte aus Oldenburg mit ein.

Die gespannte Erwartung der marinen Ökosystemforscher auf wissenschaftliches Material konnte während dieser nun hinter uns liegenden Fischereiphase nur eingeschränkt durch Fänge mit Dredgen, die besser für die wirbellosen Tiere geeignet sind, gemildert werden.

Aber ab nun sind für die nächsten knapp drei Wochen endlich wir an der Reihe. Ich selber zähle mich auch dazu, obwohl ich als studierter Fischereibiologe trotz anderer Aufgaben meine Sympathie für die Fische, ihre

wissenschaftliche Bearbeitung und den Schutz ihrer Bestände noch immer nicht verloren habe.

In der Nacht auf den Sonntag haben wir den Antarktischen Sound durchquert, so dass wir uns jetzt auf der Ostseite der Antarktischen Halbinsel befinden. Beim nächsten Mal wird es dann also erste Eindrücke von den Arbeiten im Larsen-Schelfeisabbruchgebiet geben, wo es vor uns noch nie umfassende biologische Arbeiten gegeben hat. Wir sind sehr gespannt. Es geht uns allen an Bord gut, was sich in der ausgezeichneten Stimmung wider-spiegelt.

Viele Grüße im Namen aller Fahrtteilnehmer!

Ihr Julian Gutt